

**Ansprache zur Beisetzung von Heinz Hülshoff (1937-2024)
am 6. Dezember 2024 in St. Jakobus Karthaus**

Lesung: Kolosser 3,12-17

Evangelium: Matthäus 11,16-19

Man kommt an ihm nicht vorbei in diesen Tagen – auch wenn man es versucht. Erst gerade, als ich aus Dülmen zur Karthaus fuhr, unweit des Bahnübergangs: Da schmunzelt sein breites Gesicht aus einem Sonnenstudio heraus. Und die Botschaft: „Jetzt kann Weihnachten kommen!“

Liebe Frau Hülshoff,
liebe Freunde und Angehörige von Heinz Hülshoff,
liebe Schwestern und Brüder!

Sie ahnen es, ich spreche vom Weihnachtsmann – der seit langem den heutigen Tagesheiligen, den hl. Nikolaus, fast ganz verdrängt hat. Wobei ja auch der Nikolaus seinerseits den eigentlichen Helden der „Vorweihnachtszeit“ oft in den Schatten gestellt hatte: Johannes den Täufer.

Jener schrofte Wüstenheilige am Jordan, bekleidet mit Fellen und ernährt von Heuschrecken: Er ist der totale Gegenentwurf zum genüsslich-feisten Onkel im roten Phantasie-Pyjama, der nachts in die Häuser einsteigt. Der außer „Ho-ho-ho“ eigentlich nichts zu sagen weiß – aber dennoch eine Botschaft hat: Stürzt euch blind ins billige Vergnügen, kauft und konsumiert, denkt auf keinen Fall auch nur einen Augenblick über den Sinn des Lebens nach!

Für das Gegenteil steht der Täufer Johannes, der gerade vor Weihnachten an Herz und Verstand des Menschen appelliert: Haltet inne! Konzentriert euch auf das, was zählt und was trägt. Hinterfragt euren Überfluss, räumt aus dem Weg, was die Begegnung mit Gott aufhält!

Jesus war zeitlebens ein echter „Fan“ von Johannes dem Täufer, auf den er sich immer wieder bezieht. So auch in dem Evangelium, das wir gerade hörten. Wo er die Ignoranz seiner Mitmenschen mit Kindern vergleicht, die auf der Flöte spielen und enttäuscht sind, dass sich nicht die rechte Stimmung einstellt.

Ich habe diese ganz besondere Bibelstelle deshalb ausgewählt, weil sie durch Johannes natürlich einen Bezug zum Advent hat; und weil uns das Flötenspiel mit Heinz Hülshoff in Verbindung bringt, von dem wir heute Abschied nehmen.

Denn das von Heinz Hülshoff so leidenschaftlich gepflegte Orgelspiel ist ja im weitesten Sinne die Vollendung des Flötenspiels. Und Heinz Hülshoff war ein wahrer Liebhaber dieses so besonderen Pfeifeninstruments: Der „Königin der Instrumente“ ist in Ihrem Haus sogar ein eigener Raum vorbehalten, reichlich gefüllt mit Orgelliteratur. Darüber hinaus finden wir im ganzen Haus kleinere und größere Grafiken, die musizierende Menschen darstellen – vermutlich auch Flöten spielende Kinder, wie sie im Evangelium vorkommen.

Diese musizierenden Kinder auf dem Marktplatz: Sinnbild für die ganze Widersprüchlichkeit in einem jeden von uns. Denn wir haben Erwartungen und sehnen uns nach einem wahrhaftigen Leben – und sind doch enttäuscht und ungehalten, wenn alles gar nicht so einfach und eindeutig ist.

Und dennoch, und das ist die Botschaft im Zugehen auf Weihnachten, dennoch traut es Gott uns zu, dass wir uns auf die Begegnung mit Ihm einlassen! Ja, dass wir Ihm, der zu uns gehören und uns ansprechen möchte, eine „Wohnung“ bereiten. So sagt es auch die Lesung: „Das Wort Christi *wohne* mit seinem ganzen Reichtum bei euch!“ Und gleich danach gibt der Apostel einen Hinweis, wie wir dieses Miteinander von Gott und Menschen, von Christus und Gemeinde, etwas „wohnlicher“ gestalten können: „Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt.“

Heinz Hülshoff war von diesem „Geist“ gepackt, war begeisterter Musiker. Gern hätte er hauptsächlich im Gemeindedienst und in der Liturgie gewirkt, stattdessen war er über Jahrzehnte vornehmlich Musikerzieher. Aber wer weiß? Vielleicht wurden auf diese Weise ungleich mehr Menschen, zumal junge Leute, in ihrem Herzen angerührt und für spirituelle Dimensionen geöffnet, als das mitunter der Gottesdienst tut. Als sich jedenfalls in der Heiligen

Nacht der Himmel über Bethlehem öffnet und die Chöre der himmlischen Engel das „Gloria“ anstimmen, da sind es nicht die Tempelpriester und frommen Jerusalem-Pilger, die diesen Genuss erfahren. Sondern es sind die kleinen Leute und namenlosen Hirten der Umgebung.

Die Musik kann zum Himmel führen – oder richtiger: die Musik führt den Himmel zu den Menschen. Der musizierende Mensch steht im Dienst Gottes, um Herz und Horizont des Menschen zu weiten, um den Menschen empfänglich zu machen für die Begegnung mit Gott. Der Kirchenmusiker führt den Menschen seiner ureigenen Berufung zu: nämlich dem Herrn immer neu die Wege zu bereiten. Wie Johannes der Täufer nimmt ein guter Kirchenmusiker die Menschen ernst und fordert sie – anstatt sie mit Oberflächlichkeiten und auf billige Weise abzuspeisen, nach der Art des Weihnachtsmannes.

Mit anderen Worten: Der Diener der „König der Instrumente“ weiß sich in den Dienst jenes Königs genommen – der groß von uns Menschen denkt, sich deshalb klein macht, um in unserem Leben anzukommen.

Für diese Erkenntnis dürfen wir dankbar sein. Deshalb feiern wir jetzt „Eucharistie“, also Danksagung. Und wir danken unserem Gott für diesen so wunderbaren Menschen Heinz Hülshoff, der nicht nur durch seine fachliche Expertise, sondern auch in seinem menschlichen Wesen so viel Harmonie verkörperte.

Zwar wohnte Heinz Hülshoff mit Ihnen, liebe Frau Hülshoff, über Jahre direkt *neben* der Kirche, doch war er gewissermaßen auch *in* St. Jakobus fast zuhause, wenn er die Orgel spielte und die Liturgie begleitete. In jenem Raum, in dem uns der Zuspruch des hl. Paulus so oft verkündet wird: „Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut. Geschehe im Namen Jesu, der Herrn. Seid dankbar!“

Amen.